



Absurde neue Gesetze machen eine artgerechte Haltung von Listenhunden in Wien inzwischen fast unmöglich.

HUNDE- HALTUNG 2019 ZWISCHEN HUNDELIEBE & VERSCHÄRFTEN GESETZEN

Österreich könnte man ohne Weiteres als ein Land der HaustierbesitzerInnen bezeichnen. Neben dem Lieblingstier der Österreicher, der Katze, leben mit uns in unseren Haushalten rund 700.000 Hunde. Genau genommen leben und begleiten uns Hunde seit mindestens 14.000 Jahren über den ganzen Globus. Und das ist auch gut so!

Text: **Mag. Lenka Schlager**

Wurden Hunde früher vermehrt als Jagdgehilfen und/oder Wächter gehalten, sind sie im 21. Jahrhundert mehr zu Partnern oder Helfern der Menschen geworden. Durch ihre besondere Anpassungsfähigkeit und Fähigkeit zur intensiven Bindung profitieren wir Menschen stark vom Zusammenleben mit unseren Hunden. Gerade Kinder lernen Verantwortung für ein Lebewesen zu übernehmen und gleichzeitig von und mit unseren Hunden soziales Verhalten, Rücksichtnahme und Einfühlungsvermögen.

Hunde spielen eine zentrale Rolle im Leben des Menschen – damals wie heute!

Zusätzlich wird bei älteren Menschen beobachtet, dass Hunde massiv deren Lebensqualität erhöhen können. Gerade betagte Menschen, die oftmals vermehrt unter Einsamkeit und Isolation – insbesondere im städtischen Bereich – leiden, gewinnen durch ihre Vierbeiner neuen Lebensmut. Die vermehrte Bewegung, die Ansprache, das Gefühl des Gebrauchtwerdens und die geregelten Abläufe haben eine weitere positive Wirkung auf die physische und psychische Gesundheit dieser Menschen. Hunde sind demnach auch Fitness- und Wellnesstrainer, Therapeut und Zuhörer. Ganz klar, Begleit- und Familienhunde sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken.

Neben den Rollen als Familienmitglieder und Gefährten erbringen viele unserer Hunde zudem eine Arbeitsleistung für unsere Gesellschaft. Sie gehen also quasi einem geregelten Job nach wie z.B. als Einsatzhund für die Exekutive, Drogen- oder Sprengstoffspürhund, Wachhund, Lebensretter als Flächen-, Trümmersucher oder Mantrailer, Assistenzhund oder Blindenführhunde für gehandicapte Menschen, Hüter von Herden, Treiber, Helfer bei der Jagd usw.,

Auch wenn wir als Leser von Hundemagazinen und verliebte Hundenarren es vielleicht nicht wahrhaben wollen, gibt es neben den vielen positiven Auswirkungen der Hundehaltung natürlich auch Probleme. Hunde können bei unsachgemäßem Verwahren z.B. Verkehrsteilnehmer gefährden und durch ignorante Besitzer Le-

„Blinder Aktionismus gepaart mit Machtdemonstration hat noch nie ein Problem gelöst“

bensräume verschmutzen. Sie können Allergien auslösen und auch Keimträger sein. Sie können durch Bellen die Nachbarschaft stören oder einfach Passanten belästigen. Sie können aber vor allem auch durch unterschiedliche Beweggründe Menschen verletzen. So verletzen unsere Lieblinge im Jahr 2017 durch Schnappen, Beißen oder Kratzen in Österreich bis zu 3.700 Mal (lt. Kurier) und zwar so schwer, dass es einer ärztlichen Versorgung im Krankenhaus bedarf. Das Erschreckende daran ist, dass diese Verletzungen ca. 20 % Kinder unter 15 Jahren treffen, wobei die Gründe dafür vielfältig sind. Es passiert beim Vorbeilaufen oder Gehen, beim Kuscheln, Spielen oder Füttern. Oftmals werden auch Drohsignale der Hunde fehlinterpretiert oder einfach nicht wahrgenommen. Aber woher sollen es unsere Kinder denn wissen, wenn wir Erwachsene schon so viel Wissenslücken in der Deutung der hündischen Kommunikation und deren Verhalten haben? Zudem muss man leider einigen Hundehaltern auch unterstellen, dass sie die Beaufsichtigungspflicht ihrer Hunde nicht oder nur ungenügend wahrnehmen.

Vorfälle fachen Diskussion um Hundehaltung an

Leider geschah genau dies im September in Wien, bei dem ein 17 Monate alter Bub von einem Rottweiler so schwer verletzt wurde, dass er später aufgrund der Schwere der Verletzungen verstarb. Zum Zeitpunkt des Angriffs hatte die Halterin 1,4 Promille Alkohol im Blut! Sie war also keinesfalls in der Lage ihre Verantwortung für den Vierbeiner wahrzunehmen!

Durch diesen tragischen Vorfall wird leider Gottes nun die Kluft zwischen Hundeliebhabern und Hundehassern immer größer. Auf einmal wird jeder Besitzer, der seinen Hund zwar angeleint, aber ohne Beißkorb spazieren führt, zum potentiellen Freiwild für Pöbeleien und jeder noch so gutmütige Listenhund zur „Killermaschine“ degradiert. Medien bedienen sich wieder mal reißerischer Aufmachung zum Thema „Kampfhunde“ und Politiker profilieren sich mit Unterstützung von sogenannten Experten zu diesem Thema.

Anstatt die bereits bestehenden Gesetze (wie Leinen- oder Maulkorbpflicht) strenger kontrollieren zu lassen werden nun neue – teilweise komplett unsinnige bzw. tierschutzrelevante Auflagen in Ad-hoc-Aktionen aus dem Boden gestampft. Dabei sollte es jedem Politiker klar sein, dass blinder Aktionismus gepaart mit Machtdemonstration Einzelner noch nie ein Problem gelöst hat, sondern eher verstärkt. Wie mittlerweile jedem

Immer sind es einzelne Rassen, die für das Versagen anderer bezahlen müssen. In den richtigen Händen hat jeder Hund das Potential zum Traumhund zu werden.



Verantwortlichen bekannt sein sollte, liegt das Problem am anderen Ende der Leine und wird nicht durch die Stigmatisierung einiger Rassen mit sog. Rasselisten gelöst. Zudem auch noch bekannt ist, dass die vorliegenden Beißstatistiken nicht von Listenhunden angeführt werden, sondern vom allseits beliebten Schäferhund.

Während andere Länder bereits erkannt haben, dass sog. Rasselisten keine Lösung für das Problem sind, geht Wien gerade wieder den umgekehrten Weg. Ja, es stimmt: „Wien ist anders“ – aber ist das unbedingt besser? Wohl kaum.

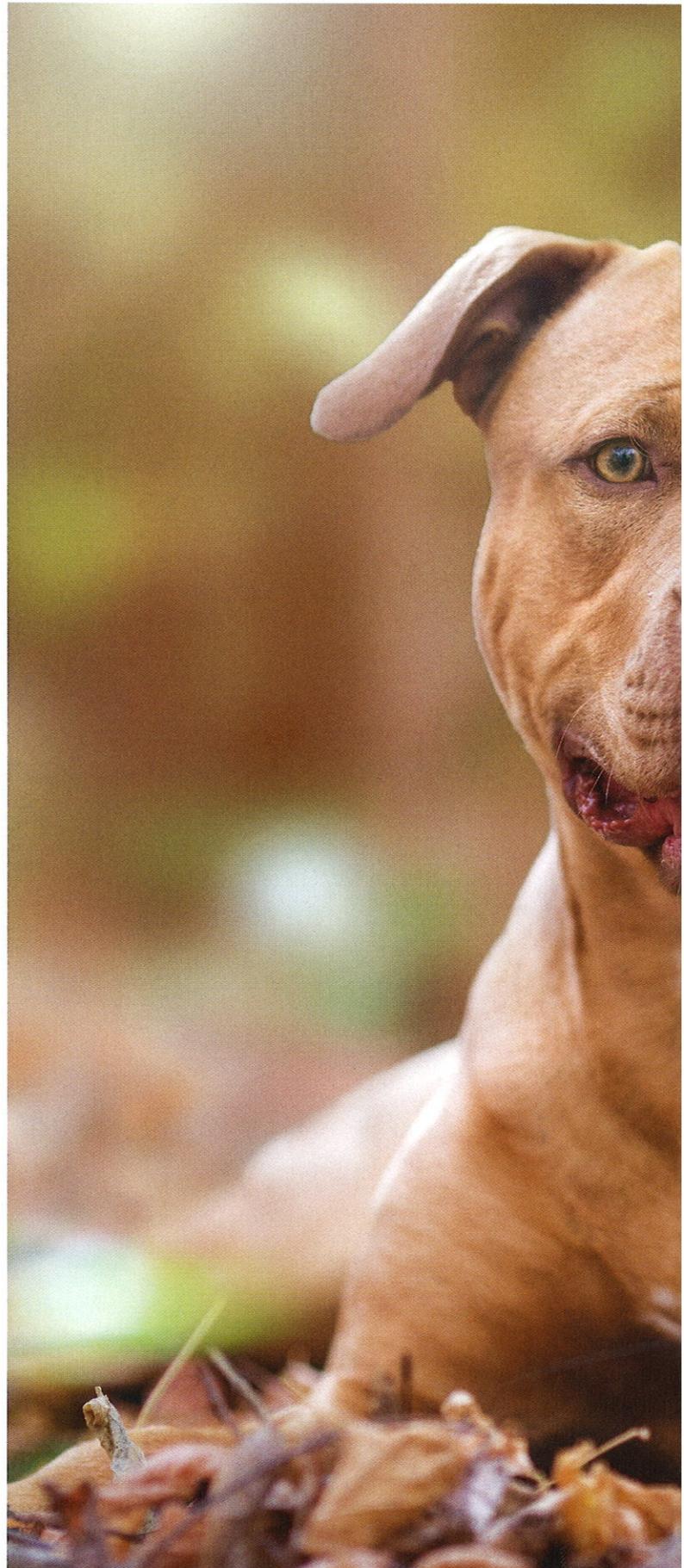
Verantwortungsvolle Politik ohne Diskriminierung

Als positives Beispiel für verantwortungsvolle, tierschutzkonforme Politik und die damit verbundene Haltung ist z.B. das Bundesland Oberösterreich anzumerken. Hier besteht eine Pflicht für den Sachkundenachweis für jeden Hundehalter und keine Rasseliste und die damit verbundene Diskriminierung.

Zugleich sprechen die Zahlen für sich: Laut einer Statistik (erschienen im April 2018) ist hier die Entwicklung der Beißstatistik – auch wenn jeder einzelne Biss einer zu viel ist - höchst erfreulich. Im Vergleich zum Jahr 2008, wo bei 56.850 gemeldeten Hunden 322 Bisse verzeichnet worden sind, sind es im Jahr 2017 bei 74.446 Hunde gemeldeten Hunden lediglich 206 Hundebisse, die angezeigt wurden. Es scheint also so, als würde der Sachkundenachweis die Hundehalter gut darauf vorbereiten, ihre Hunde tierschutzkonform zu halten und das Gefährdungspotenzial einschätzen zu können.

Ähnlich wie in anderen Bundesländern zeigt auch die OÖ Biss-Statistik 2017 nach Hunderassen, dass Schäferhunde mit 36 Attacken die Schnauze vorn haben, gefolgt von Collies (30), Dobermännern (26), Pinscher/Schnauzer (24), Boxer/Dogge (21), Rottweiler und Terrier (je 18 Angriffe) und Labrador/Golden Retriever (4).

Es ist also davon auszugehen, dass es keine gefährlichen Hunderassen oder Mischlinge, sondern nur gefährliche Hunde-Individuen gibt. Vergleichbar mit gefährlichen und nicht gefährlichen menschlichen Individuen. Schade, dass genau hier die österreichischen Parteien, die sich sonst stark gegen Diskriminierung von Menschen einsetzen, beim Thema Hund Diskriminierung einzelner Rassen und deren Halter vorantreiben und gleichzeitig für nicht tierschutzkonforme Maßnahmen plädieren.



Anderorts als unverzichtbare Therapiehunde geschätzt, gelten Pitbull Terrier in manchen Bundesländern Österreichs und Deutschlands als gefährliche „Kampfhunde“. Das Ergebnis unüberlegter Politik ohne Weitsicht!

Politik ohne Weitsicht ist keine Lösung!

Diese unüberlegten und keineswegs dem Menschen- schutz dienenden Maßnahmen lösen starke Betroffen- heit und Unverständnis aus und treiben im Moment viele Menschen dazu, ihrer bisherigen Partei den Rücken zu kehren. Mit dem Argument, dass Menschenschutz mit Tierschutz-konform gehen kann, hat man wohl im Mo- ment auch keine Chance. Vergessen sind all die tollen Hunde und Halter, die seit tausenden von Jahren Un- glaubliches für unsere Gesellschaft leisten und verant- wortungsvoll agieren.

Hundehalter als Wähler nicht unterschätzen

Vielleicht können wir aber unsere Politiker mit einem anderen Argument zu mehr tierschutzkonformem und überlegterem Handeln bewegen, wenn wir ihnen nämlich noch mal die Kraft der Hundehalter als Wirtschaftsfaktor vor Augen führen. Denn nach konservativer Schätzung werden pro Hund rund 1.000 Euro im Jahr aufgewendet – dazu kommen noch mindestens 1.500 Euro Einmal- kosten. Hochgerechnet sind das bei 700.000 Hunden in Österreich ca. 810 Mill. Euro – also eine Wirtschaftslei- stung, die vermutlich tausende Arbeitsplätze sichert. Zu- dem leben ca. 1.000.000 Österreicher – demnach jeder Achte mit einem Hund im gemeinsamen Haushalt und diese 1.000.000 Menschen sind potentielle Wähler. Da- rüber würde ich mal nachdenken! 

AUTORIN



Mag. (FH) Lenka Schlager leitet nach einer intensiven 2-jährigen Hundetrainer-Ausbildung bei Martin Rütter in Bonn erfolgreich ihre Hundeschule im Raum Mödling. Neben Einzel- und Gruppentraining bietet sie Seminare und Themenabende zu unterschiedlichen Themen an. Dabei liegen ihr die Schwerpunkte Kommunikation und Körpersprache sowie Verhaltensmodifikation bei Alltagsproblemen besonders am Herzen. Neben ihrem Lebensgefährten leben noch Chihuahua-Yorkie Mix Watschki und Boxerhündin Elfi im gemeinsamen Heim in Gießhübl bei Wien.

www.martinruetter.com/moedling